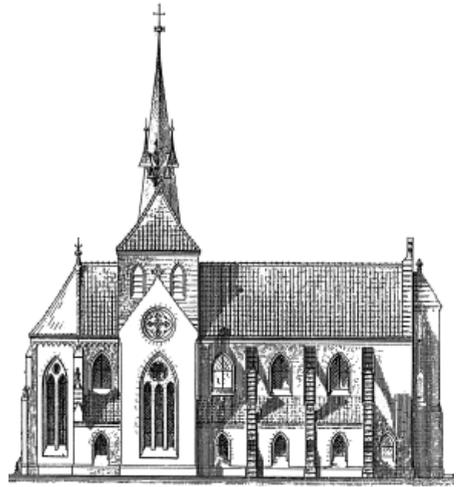


Gustav-Adolf-Kirche Gieboldehausen



Bauzeichnung von C. W. Hase, um 1877

Die ev.-luth. Gustav-Adolf-Kirche in Gieboldehausen wurde 1877 im neogotischen Stil erbaut und ist mit historisch und kunsthistorisch bedeutenden Persönlichkeiten verbunden.

Kaiserin Auguste trat neben verschiedenen Gustav-Adolf-Vereinen als Förderin des Kirchbaus hervor; der Hannoveraner Konsistorialbaumeister Conrad Wilhelm Hase (1818-1902), u.a. Architekt der Marienburg bei Hildesheim, entwarf mit dieser Kirche ein Beispiel für die historisierende Baurichtung der von ihm gegründeten *Hannoverschen Schule*.

Trotz seiner geringen Ausmaße (Länge des 6-jochigen Langhauses inkl. Chor: 20 Meter) verfügt der Bau über einen dreischiffigen basilikalischen Aufbau mit Querhaus und voll ausgebildetem Strebensystem. Die schlichte Innenraumgestaltung beschränkt sich auf die farbliche Akzentuierung der Rippen.

Auf dem Altartisch steht ein farbig gefasstes Holzkreuz mit einem romanisch empfundenen Kreuzifixus. Die Chorseitenwände zieren ein barockes Ölgemälde mit der *Geburt Christi* (Meister unbekannt) und ein *Christus-Bild* (1877) der Berliner Malerin und Porträtistin des Hochadels Minna Pfüller (1824-1907), ein Geschenk der Kaiserin Auguste zur Kircheinweihung. Ein Herausragendes Kunstwerk der Kirche ist die Holzkanzel des Hannoveraner Künstlers und Hase-Schülers Hermann Schaper (1853-1911), der u.a. in Berlin (Gedächtnis-Kirche), Göttingen (Rathaus) und Aachen (Münster) tätig war, und der hier auf tiefergelegten Zinkplatten am Kanzelkorb, in der Manier mittelalterlicher Tafelmalerei, die Darstellung der *Vier Evangelisten* vor tapetenartig gemustertem Goldgrund ausgeführt hat.

Die Glocken

Glocke	Inschrift	Durchmesser	Gewicht	Ton
1	„Gegossen aus franzoesischen Kanonen“	116,0 cm	750 kg	f ¹
2	„Ehre sei Gott in der Höhe“	92,5 cm	385 kg	a ¹



Die Kirche besitzt zwei Glocken, die bereits im Jahre 1873 gegossen wurden. Es sind zwei ganz besondere Glocken, denn sie waren ein Geschenk des Kaisers Wilhelm I. Daher auch der Name „Kaiserglocken“. Eine weitere Besonderheit ist, dass die beiden Glocken wie es ihre Inschrift verrät, aus französischen Kanonen gegossen wurden, wodurch der Satz „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen“ (Jesaja 2, 4) im Licht dieser Glockengeschichte eine ganz eigene Bedeutung erhält. Der Glockenguss fand in der Glockengießerei Ulrich in Apolda statt. Die größere Glocke trägt die Inschrift „Gegossen den 3. September 1873 aus franzoesi-

schen Kanonen, erobert im Kriege 1870/71 und geschenkt von Sr. Majestaet Kaiser Wilhelm I. der evang.-luth. Gemeinde zu Gieboldehausen“. Sie hat den Schlagton f¹, einen Durchmesser von etwa 116cm und wiegt rund 750kg. Die kleinere Glocke mit der Inschrift „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden“ hat einen Durchmesser von

ca. 92,5cm und ein Gewicht von etwa 385kg. Sie hat den Schlagton a¹.

Bemerkenswert ist auch der Verlauf der weiteren Glockengeschichte. Als die Duderstädter St. Servatius Kirche bei der Brandkatastrophe von 1915 ihre Glocken verlor, wurde die kleinere Glocke der Gustav-Adolf-Kirche bis 1923 von Duderstadt ausgeliehen und konnte somit nicht für Kriegszwecke eingeschmolzen werden. Als im Zweiten Weltkrieg wieder Glocken eingeschmolzen wurden, um aus ihnen Kanonen zu gießen, fand die sogenannte „Glockenrettung“ statt. Da jede Kirche nur eine Glocke behalten durfte, verliehen die Gieboldehäuser 1942 ihre große Glocke nach Berka. Die St.

Martini Gemeinde in Berka ließ nämlich all ihre Glocken einschmelzen, da sie sich neue Glocken anschaffen wollte. Somit kam also die große Glocke von Gieboldehausen nach Berka und konnte nicht für Kriegszwecke beschlagnahmt werden. Sie hing dort bis 1947.

Als Dank für die Rettung der Glocke beteiligte sich die Gieboldehäuser Gemeinde an den Kosten der drei nach dem Krieg in Berka neu angeschafften Stahlglocken. Seitdem hängen die beiden Kaiserglocken wieder zusammen in Gieboldehausen um die Gemeinde zum

Gottesdienst zu rufen.

Neben dem Läuten zu den Gottesdiensten sind die beiden Glocken auch zum Einläuten des Sonntags zu hören (jeden Samstagabend um 18:00 Uhr). Die kleine Glocke läutet täglich um 08:00 und 18:00 Uhr. Darüber hinaus kann man dem Klang der beiden Glocken auch im Internet bei YouTube lauschen. Scannen Sie einfach den abgedruckten QR-Code oder geben Sie „Kirchenglocken Gieboldehausen“ in das Suchfeld ein.



Die Krell-Orgel

Nachdem die 1877 erbaute Gustav-Adolf-Kirche fertiggestellt wurde, vergab man wenige Zeit später den Auftrag zum Bau einer Orgel an den Orgelbaumeister Louis Krell aus Duderstadt. Bereits im Jahr 1879 konnte das Orgelwerk, das sich bis heute durch seine grundsätzliche Bauweise und handwerkliche Präzision auszeichnet, eingeweiht werden. Die Orgel erhielt zwölf Register, verteilt auf zwei Manuale und Pedal.

Im Laufe der Zeit wurde aus unterschiedlichen Gründen immer wieder in das Orgelwerk eingegriffen, wodurch der Charakter der Orgel maßgeblich verändert wurde: Während des Ersten Weltkrieges mussten die kostbaren



Prospektpfeifen (mit hohem Zinn-Anteil) zu Rüstungszwecken abgegeben werden. Die fehlenden Prospektpfeifen wurden dann 1924 durch Zink-Pfeifen ersetzt, die sowohl optisch als auch klanglich nicht an die Qualität der ursprünglichen Pfeifen herankamen.

Mit der Orgelbewegung der 60er Jahre kam ein neues Stilempfinden für den

Orgelklang auf, sodass zahlreiche Instrumente in klanglicher Hinsicht umgestaltet wurden. Besonders die Instrumente der Romantik – so auch die Orgel der Gustav-Adolf-Kirche – wurden verändert: Einige Register wurden ersetzt oder klanglich umgearbeitet, was die Orgel ihrer ursprünglich schlüssigen Klangkonzeption beraubte. Ausgeführt wurde diese Maßnahme durch den Göttinger Orgelbauer Paul Ott, der auch ein neues Register „Mixtur“ hinzufügte.

Nachdem gravierende Beheizungsschäden die Funktionssicherheit der Orgel aufs Schwerste beeinträchtigt hatten, wurde 1979 eine Reparatur der Orgel durch den Orgelbauer Albrecht Frerichs vorgenommen.

Im Jahr 1993 wurde die Orgel durch Orgelbaumeister Franz Rietsch aus Hiddestorf komplett restauriert und

wieder auf den Zustand der Erbauungszeit zurückgeführt. Lediglich das später durch Paul Ott hinzugefügte Register „Mixtur“ wurde als Bereicherung der Klangpalette beibehalten. Die Kosten für die Restaurierung beliefen sich auf insgesamt 170.000 DM.

Seit der Restaurierung von 1993 funktioniert die Orgel bis heute technisch einwandfrei, lediglich die Stimmung und Intonation bedarf heute einer Überarbeitung (sehr scharfer und teilweise schriller Klang der hohen Register). So ist für das Jahr 2020 eine klangliche Überarbeitung der Orgel, verbunden mit einer Ausreinigung, geplant. Die Kosten dafür belaufen sich auf etwa 5.000€. Eine solche Maßnahme ist in der Regel alle 20-30 Jahre fällig und dient der Erhaltung des Instruments.

I. Hauptwerk C-f³		II. Hinterwerk C-f³		Pedal C-d¹	
Bordun	16'	Flöte traverse	8'	Subbaß	16'
Principal	8'	Salicional	8'	Violonbaß	8'
Hohlflöte	8'	Rohrflöte	4'		
Gamba	8'			<i>Pedalkoppel I-P</i>	
Octave	4'	<i>Tremulant für das</i>			
Octave	2'	<i>gesamte Werk</i>			
Mixtur III-IV					
Cornett I-III		<i>Winddruck: 70mm WS</i>			
		<i>Stimmtonhöhe: a¹ = 442 Hz bei 18° C</i>			
<i>Manualkoppel II-I</i>		<i>Stimmung: leicht ungleichstufig (nach Grenacher)</i>			